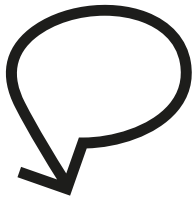


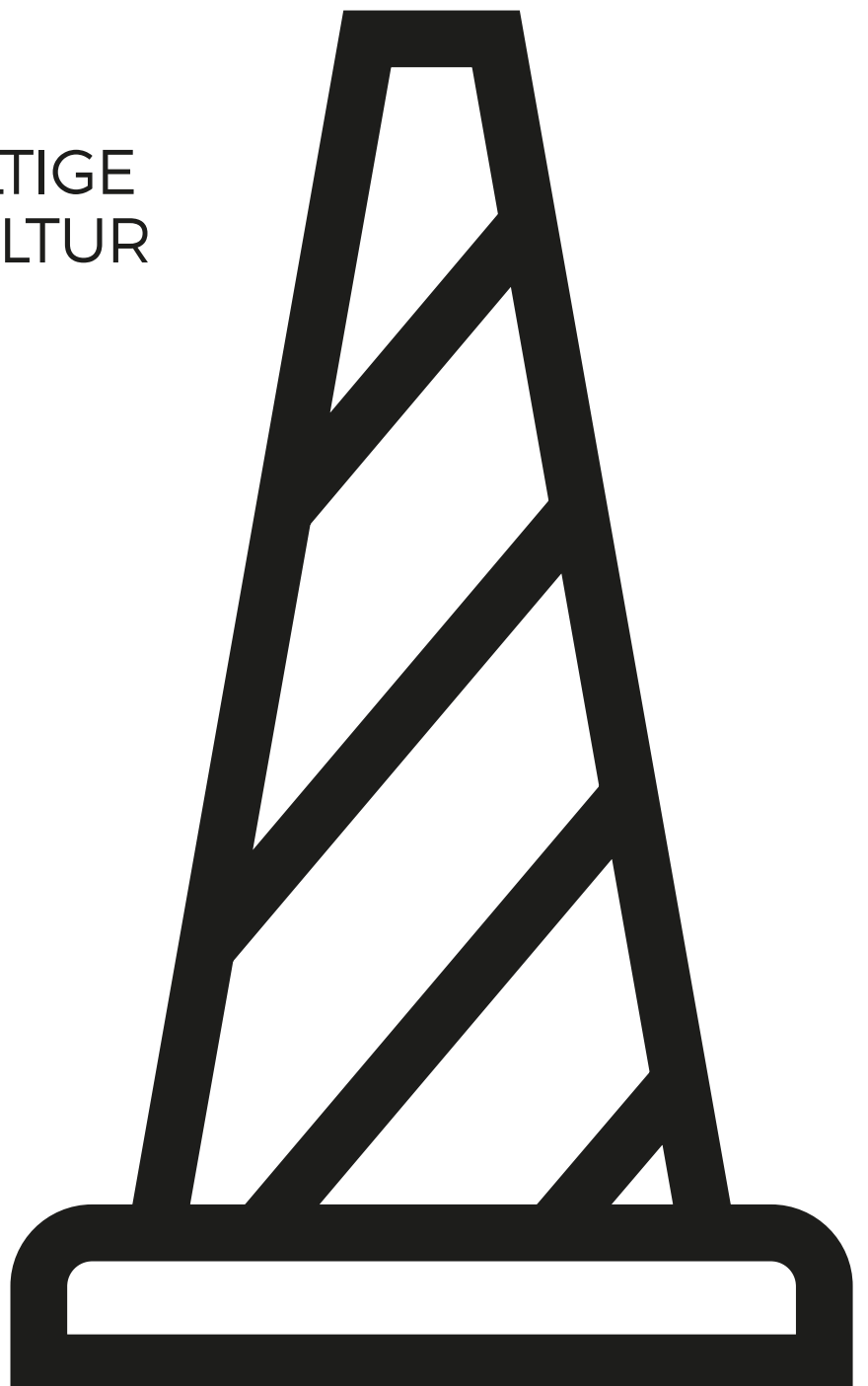
PRAKTISCHER STÄDTEBAU & PROVISORISCHE ARCHITEKTUR - TRANSFORMATION AKTIV GESTALTEN



Martina Baum, Sebastian Klawiter, Hanna Noller



REALLABOR
FÜR NACHHALTIGE
MOBILITÄTSKULTUR



**PROVISORIEN IN ARCHITEKTUR
UND LEHRE, ERKENNTNISGEWINN**

————→ **S. 5**

PRAKTISCHER STÄDTEBAU

————→ **S. 9**

PROVISORISCHE ARCHITEKTUR

————→ **S. 13**

**EXPERIMENTELLE LEHRFORMATE
IM AUSBILDUNGSALLTAG VON
GESTALTER*INNEN** —————→ **S. 19**

**AUSPROBIEREN, IMAGINIEREN UND
FORSCHEND-ENTWERFEN IM
MASSSTAB 1:1** —————→ **S. 32**

GLOSSAR —————→ **S. 34**

**PRAKTISCHER STÄDTEBAU &
PROVISORISCHE ARCHITEKTUR
- TRANSFORMATION AKTIV
GESTALTEN**



Martina Baum, Sebastian Klawiter, Hanna Noller

Wie können wir Transformation aktiv gestalten? Wie wollen wir in Zukunft forschen und lernen? Wie ermöglichen wir Freiräume im Ausbildungsalltag von Gestalter*innen? Welche Chancen eröffnet Lehre außerhalb akademischer Räume? Was sind die kommenden Herausforderungen? Und wie erkennen wir sie? Wie vermitteln wir Lernenden, mehrdimensionale Gedankengebilde zu erzeugen? Und wie lassen sich diese Fragestellungen verräumlichen?



Entwürfe aus dem Seminar „Provisorischer Architektur - Neue Realexperimente für Stuttgart.“
illustriert von Cristina Estanislao

1.0 PROVISORIEN IN ARCHITEKTUR UND LEHRE, ERKENNTNISGEWINN

- Provisorien vermitteln zwischen Realität und Vision und bieten die Möglichkeit, aktiv in den Stadtraum einzugreifen.
 - Provisorien schaffen einen intuitiven und spielerisch Zugang zu konkreten Gestaltungsfragen und machen niederschwellige Raumqualitäten sichtbar. Aus denen wiederum relevante Vorstellungen und notwendige Details zur Verfestigung abgeleitet werden können.
 - Provisorien ermöglichen Nutzer*innen durch ihre offene, unfertige und fragmentarische Gestalt anzuknüpfen, sich einzubringen und reale Raumerlebnisse zu erfahren.
 - Experimentieren mit Provisorien im öffentlichen Raum schafft einen transdisziplinären, offenen Diskursraum über Stadt und Gesellschaft und macht Komplexität von konkreten Orten wahrnehmbar.
 - Provisorien bieten die Möglichkeit, Qualitäten der zu entwickelnden Architekturen und Stadträume über ihren Gebrauch hin zu ermitteln.
 - Städtebau wird durch provisorische Architekturen im Maßstab 1:1 erlebbar.
- Erkenntnisse für Lehre**
- Hochschule öffnet sich, wird zur Stadtschule und zum Lern- und Sozialisationsraum für Bürger*innen und die zukünftige Ausbildung von Gestalter*innen.
 - Entwerfen mittels Provisorischer Architekturen ermöglicht es Studierenden, ihre disziplinierte Entwurfspraxis mit gesellschaftlich relevanten Themen zu

verknüpfen und kann gleichzeitig als Formulierungshilfe dienen, um Antworten auf stadträumliche Fragestellungen zu finden, die zwischen Vision und Realität vermitteln.

- Durch konkrete realweltliche Entwürfe beziehen die angehenden Gestalter*innen Positionen, entwickeln Haltung und übernehmen dadurch Verantwortung für ihr Handeln.
- Durch intensives Aushandeln im realen Raum erlernen die Studierenden neue Werkzeuge und Ausdrucksformen um zwischen Disziplinen, Akteuren, Interessensvertreter*innen und innerhalb ihres Teams zu kommunizieren.
- Der Entwurf und anschließende Bau ermöglicht das spielerische Erlernen von handwerklichen Fähigkeiten und schafft ein Verständnis für die Verknüpfungen von Handwerk, Architektur, Stadtplanung, Politik und Zivilgesellschaft. Handwerk bezieht sich hier auf das architektonische Handwerk nicht nur auf technische Fähigkeiten. Stadtplanung wird hier im Maßstab 1:1 erlebbar und erfahrbar.
- Lehrformate, die mit real-weltlichen Entwürfen arbeiten, benötigen ein besonderes Maß an Zeit und finanzielle Ressourcen, Arbeitsräumen und Werkstätten mit den jeweils ausgebildeten Leitern, um Projekte umsetzen zu können.
- Mit einer dauerhaften Verankerung dieser Lehrformate in der universitären Lehre kann unser räumliches Zusammenleben mit der Zivilgesellschaft konstant verhandelt und erprobt werden. Wir nennen es das Institut für Transformation.

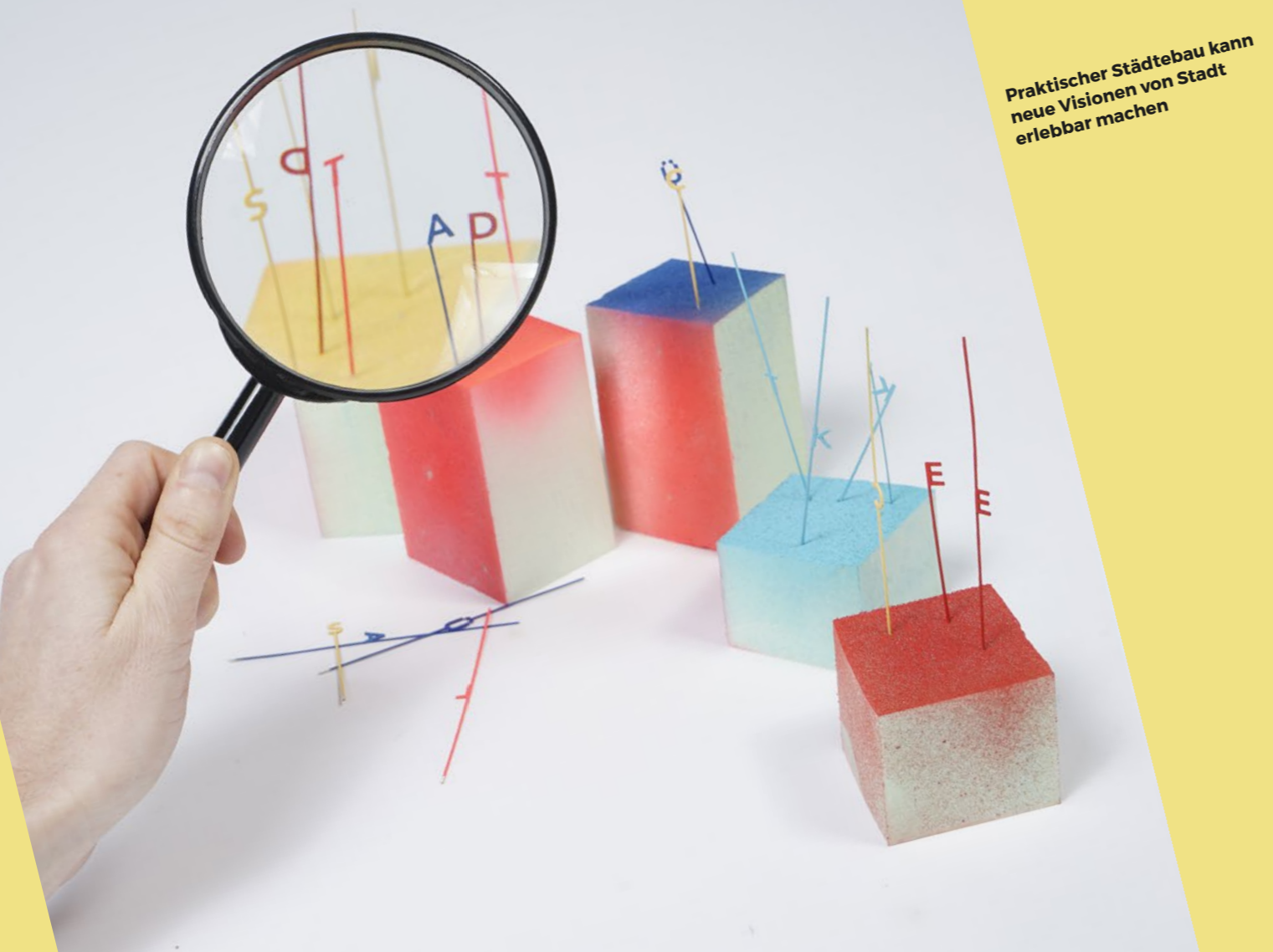


Realexperiment How do you roll? auf der Paulinenbrücke in Stuttgart, 2019



Ausstellungsaufbau der Studierenden im StadtPalais Stuttgart
„Provisorische Architektur - Neue Realexperimente für Stuttgart“, 2019

Praktischer Städtebau kann neue Visionen von Stadt erlebbar machen



Vorbereitender Aufbau des Realexperiments Stuttgarter Luftbahn



Exkursion im Seminar „Provisorische Architektur – Neue Realexperimente für Stuttgart“, 2018

PRAKTISCHER STÄDTEBAU & PROVVISORISCHE ARCHITEKTUR

„können wir uns noch den Luxus erlauben, die Welt lediglich zu erkennen, statt sie zu entwerfen?“¹ Diese Frage stellte Otl Aicher im Jahre 1991. Fast 30 Jahre und etliche Krisen später stehen wir heute vor Herausforderungen, welche die Menschheit und unseren Planeten grundlegend in Frage stellen, wenn wir keine Visionen und dazugehörigen Strategien dafür entwerfen und nachhaltig umsetzen.

Der Klimawandel, die Überalterung der Gesellschaft, die Globalisierung etwa sind komplexe Herausforderungen, die sich im gesellschaftlichen und auch unmittelbar im physischen Raum – vor allen Dingen in den Städten – stellen. Um diesen zu begegnen, reicht es nicht zu analysieren, wie die Gegenwart konstituiert und wie es zu dieser gekommen ist. Gebraucht werden Visionen, Ideen und Konzepte, die weit in die Zukunft denken und nicht ausschließlich auf die gegenwärtige Situation reagieren. Wie könnte unsere Umwelt aussehen, und wie können wir – als Gesellschaft – sie **aktiv** gestalten, sind dabei zentrale Fragestellungen. Es geht um Transformationsprozesse, die wegen der Komplexität der Probleme auf ganz unterschiedlichen Ebenen gleichzeitig angestoßen werden und verschiedene Handlungsperspektiven mit einbeziehen müssen.

Hierzu bedarf es einer integrierenden Haltung, die über Disziplinengrenzen hinweg, zwischen Theorie und Praxis, aktiv gestaltet. Diese bieten wir mit dem Städtebau an. Städtebau und das Entwerfen in städtebaulichen Kontexten bedeutet das Agieren in komplexen Situationen. Nicht die Lösung auf ein extrahiertes Problem hilft dabei weiter, sondern das Stellen von Fragen, das Herausarbeiten dessen, worum es geht

und das aktive Entwerfen einer alternativen Zukunft. Der Mensch steht dabei immer im Zentrum aller Überlegungen und allen Handelns. Hierbei gilt es die Bedürfnisse und Wünsche des Individuums wie der Gesellschaft im Sinne eines Allgemeinwohls abzuwägen, kritisch weitgehend unhinterfragte Handlungsgrundsätze und Marktmechanismen neu zu denken. Auf Basis dieser intensiven Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, der Zeit und dem Ort müssen, die dringend notwendigen Transformationsprozesse gestaltet und angestoßen werden.

Entwerfen bedeutet dabei, zu überlegen, wie es auch sein könnte. Nach Georg Christoph Lichtenberg, das Nutzen des Konjunktivs, das Aufspannen von Möglichkeiten.² Entwerfen begreifen wir nicht nur als Projektion eines zukünftigen Zustands, sondern auch als intellektuelles Ordnen durch das Herstellen von Beziehungen und Zusammenhängen im Raum, das Austesten in Form räumlicher Qualitäten, Dimensionen und Proportionen als Grundlage für Interaktionen, Aneignungen und atmosphärische Wirkungen. Es ist für uns ein reflexiver, nicht linearer Prozess, der deskriptives Analysieren und Reflektieren ebenso beinhaltet wie eine theoretische Einbettung und das räumliche Austesten in Skizzen und Modellen bis hin zur Umsetzung.

¹ Aicher, Otl (1991): analog und digital-Berlin: Ernst & Sohn., S. 78

² vgl. Lichtenberg, Georg Christoph (11803): Vermischte Schriften. Nach dessen Tode gesammelt und hrsg. von Ludwig Christian Lichtenberg und Friedrich Kries. Neue vollst. Ausgabe, Band 5.

Insbesondere die temporäre Umsetzung und damit die unmittelbare Erlebbarkeit von Visionen im realen Raum eröffnet einen Diskursraum und damit eine weitere Dimension, was Städtebau auch sein kann. Wir bezeichnen das als *Praktischer Städtebau*. Schon durch kleine Interventionen können räumliche Qualitäten auch großer Entwicklungsmaßnahmen vorweggenommen und diskutiert werden. *Praktischer Städtebau* ist auf die Realität bezogen, entwirft und schafft mit unterschiedlichen Akteuren räumliche Situationen, er ist zudem sehr nützlich, um komplexe Zukunftsvisionen in langen Planungsprozessen unmittelbar sichtbar und erlebbar werden zu lassen. Das Wort „praktisch“ verfügt über diese beiden Bedeutungsinhalte und eignet sich deshalb besonders, diese Wirkweisen begrifflich zu fassen.

Das Erleben von neu geschaffenen Raumqualitäten an einem konkreten Ort ist nicht nur für Studierende eine bereichernde Erfahrung in ihrem Entwicklungsprozess, sondern kann auch aktiv bei Stadtentwicklungsprozessen eingesetzt werden. Das räumlich Konkrete ermöglicht eine Unmittelbarkeit und Wirksamkeit bei den Rezipienten, die durch die aktive Diskussionsteilnahme, die Koproduktion und/oder Nutzung des Angebotenen zu involvierten Akteuren im Sinne gestaltender Bürger werden. Zurückgreifend auf Otl Aicher „müssen [wir] vom Denken zum Machen übergehen und am Machen neu denken lernen.“³

Stadtentwicklungsprozesse sind nicht nur komplex, sondern haben zumeist auch sehr lange Planungs- und Realisierungszeiträume. Diese Planungswelt und das Alltagsleben der Bürger*innen haben wenig Kontaktflächen. Planung bleibt oftmals abstrakt, erst im baulich Realisierten erkennen die Bürger*innen den Umfang und die Wirkung. Räumliche Qualitäten sollten – eigentlich für

alle am Prozess beteiligten Akteure – im Fokus jeglicher Entwicklungsmaßnahmen stehen. Oft allerdings sind andere Treiber wirkmächtiger. Nicht selten werden erst nach Realisierung die generische entwickelten Räume ohne Identität und Atmosphäre wahrgenommen und dadurch die Planung von Stadt durch bebaute negative Raumergebnisse infrage gestellt.

Es braucht also nicht weniger, sondern bessere, auf den Menschen bezogene Planung, es braucht den Entwurf und die Strategie für den Prozess. Planung darf aber keine „analytische Ableitung von klaren, definierbaren Bedürfnissen und Programmen [sein], sondern ... das Aufzeigen neuer gesellschaftlicher und kultureller Chancen, neuer, auch politisch attraktiver Möglichkeiten in Form von Spielräumen und Gestaltungsangeboten“⁴ Die räumlichen Qualitäten, die durch eine Planung erreicht werden sollen, müssen gesellschaftlich diskutiert, politisch gewünscht und von der Verwaltung eingefordert werden. Für diesen Diskurs über Raum und Raumqualitäten bietet das Temporäre, Provisorische Potenzial und Wirkkraft. Die provisorische Intervention als Vorwegnahme von räumlichen Qualitäten und Nutzungsangeboten eröffnet einen Diskursraum. Da ihr das Endgültige des Dauerhaften fehlt, ist sie unmittelbarer und gesellschaftlich, wird ihr zumeist mit größerer Offenheit begegnet. Durch die Erlebbarkeit am konkreten Ort werden sie

³ Aicher, Otl (1991): analog und digital-Berlin: Ernst & Sohn., S. 78

⁴ Sieverts, Thomas (1999): Zwischenstadt. Braunschweig: Vieweg Verlag.

zum Teil der Alltagswelt der Bürger*innen. Es werden Raumerfahrungen gemacht und diese positiv oder negativ evaluiert. Das analoge Ausprobieren und Erfahren ist eine wirkungsvolle Methode, das Abstrakte von Planung aufzubrechen. Reale Alltagswelt und Zukunftsbild überlagern sich und werden dadurch nicht nur erlebbar sondern auch diskutier- und bewertbar. Es entsteht eine Resonanz zwischen Raum und Mensch.⁵

Durch räumliche temporäre Interventionen kann über den Raum und den Prozess Wissen und Erfahrungen bei allen beteiligten Akteuren gesammelt werden. Dies hat Einfluss auf die Wahrnehmung und auch das eigene Handeln. Vieles kann übertragen und sogar skaliert werden, auch bei fachlichen Laien. *Praktischer Städtebau* beinhaltet in diesem Sinne das aktive Gestalten von Raum. Unterschiedliche Akteure werden zu Raumproduzenten und verlassen dadurch ihre passive Rolle als zu Beplanende. Würde diese gängige Praxis, gäbe es einen steten und aktiven Diskurs über unser Zusammenleben und die gebaute Umwelt. Für einen konstruktiven und produktiven Diskurs bedarf es allerdings einer Klärung der Rahmenbedingungen und Kompetenzen der Beteiligten. Sehr wohl bedarf es auch in dieser Haltung zur Stadtentwicklung der Fachkompetenz von Stadtplaner*innen, Architekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen.

Ziel einer solchen Herangehensweise ist, das Temporäre, Provisorische in Transformationsprozessen nachhaltig zu nutzen. Nicht das Event, das *Placemaking* sind dabei im Fokus. Sondern das aktive Verändern von Raum und Raumqualitäten, das Erleben dieser und der qualifizierte Diskurs darüber. Dazu müssen provisorische Architekturen eingebettet sein in eine Strategie, sonst verpufft ihr Potenzial, da sie allein nicht nachhaltig wirkungsvoll ist. Ebenso

muss im Prozess stets Transparenz herrschen in Bezug auf das Vorgehen und die Rolle der Akteure sowie eine konstruktive Kommunikationskultur entwickelt werden.

Für eine qualifizierte Wirkung bedarf es aus unserer Sicht des Weiteren einer guten Gestaltung und handwerklich wertigen Umsetzung, in tiefster Überzeugung, dass Gestalt- und Raumqualität einen positiven Einfluss auf unsere Lebensumwelt haben. *Praktischer Städtebau* steht für diese Qualität des Geplanten wie Gebauten. „Leichtigkeit, Spontaneität, Veränderungsfähigkeit – alle Tugenden des Provisorischen brauchen ein festes Grundgerüst, auf das sie sich abstützen können, um – in seinen Zwischenräumen – ihren Salto machen zu können.“⁶ Ausgebildete Gestalter*innen verfügen über die Kompetenzen auch provisorische Interventionen mit großer Gestaltqualität zu entwerfen. Angehende Gestalter*innen führen wir mit *Design-Build*-Projekten wie den *Realexperimenten* an diese heran.

⁵ vgl. Rosa, Hartmut (2016): Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

⁶ vgl. Hoffmann-Axthelm, Dieter (01.1994): Nischen, Spielräume, Provisorien. Du. Die Zeitschrift der Kultur (643), S. 47



Realexperiment How do you roll?,
eine Mobilitätsdemonstration für mehr
Vielfalt im Straßenverkehr



Gemeinsames Kochen und Foodsharing- Aktion am
Realexperiment StadtRegal am Österreichischen Platz in Stuttgart, 2019

Im allgemeinen Sprachgebrauch versteht man unter einem Provisorium eine für den vorübergehenden Zweck meist schnell eingerichtete Sache, die zur Überbrückung oder als Notbehelf eines noch nicht endgültig definierten Zustands dienen soll. Dabei ist eine zeitliche Beschränkung des Gebrauches von vornherein nicht zwangsläufig festgelegt und auch für die Nutzer*innen nicht bindend.

Laurids Ortner, Architekt und Mitglied der Künstlergruppe Haus-Rucker-Co, nimmt das Provisorium in seinem 1973 erschienenen Artikel „Provisorische Architektur. Medium der Stadtgestaltung“ in den architektonischen Diskurs mit auf. Für ihn erheben Provisorien keinen Anspruch auf Perfektion. Der Fokus liegt nicht im Detail, sondern im Konzept. Diese offene Vorgehensweise birgt laut Ortner das Potenzial mögliche Veränderungen zu simulieren, um Bürger*innen eine aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. „Provisorische Architektur ist Medium für den Umbau unserer Städte, ist Ordnungsmittel und Großmobiliar, ist Koordinationselement für vorhandene Baubestanden und Prüfstand für öffentliche Meinung. Provisorische Architektur schafft die Möglichkeit, Wünsche und Vorstellungen der Stadtbewohner anhand vorgegebener Modelle zu konkretisieren, Verhaltensweisen in Erfahrung zu bringen.“⁷

3.1 PROVISORISCHE ARCHITEKTUR ALS FORSCHEND-ENTWERFENDES WERKZEUG DES PRAKTISCHEN STÄDTEBAUS
Der unfertige, fragmentarische, prozesshafte und konzeptionelle Charakter des Provisorischen ist aus heutiger Sicht, für die stadtgestaltenden und raumforschenden Disziplinen relevanter denn je. Wo klassische Methoden und Werkzeuge der Architektur, Stadtplanung und Partizipation an ihre Grenzen

kommen, können reversible und damit letztlich wiederum provisorische Eingriffe probenhalber und vorläufig zu neuen Erkenntnissen führen.

Unsere Städte sind komplexe Systeme und werden in Zukunft immer häufiger unvorhersehbaren und unerwarteten Situationen gegenüberstehen, welche unsere bekannten Möglichkeiten der Planbarkeit überschreiten. Provisorische Architektur kann helfen, Planungsprozesse offenzuhalten, indem sie Entwurfsvarianten und formulierte Annahmen unkonventionell als Testnutzung umsetzt und im aktiven Benutzen auf Qualitäten und Schwachstellen hin überprüft.⁸ Ihre offene und fragmentarische Gestalt in Form einer „offenen Baustelle“⁹ erlaubt es Dritten im laufenden Prozess einzusteigen, um so wertvolles Erfahrungswissen aus dem urbanen Alltagsgeschehen mit in die Entwicklung neuer Ideen einfließen zu lassen. Diese Auffassung von Partizipation hat das Potenzial auch planungsferne Menschen aktiv in die Entwicklung ihrer eigenen Stadt mit einzubeziehen und produktiver Teil von Planungsprozessen zu werden. Provisorische Architektur kann Stadtbewohner*innen dazu befähigen, den Status quo ihres alltäglichen Lebensumfelds zu hinterfragen, und unterstützt die Zusammenarbeit zwischen ihnen und Stadtgestalter*innen.¹⁰

⁷ Ortner, Laurids (11.1977): Provisorische Architektur – Medium der Stadtgestaltung. Kunstforum International, Bd.19. Mainz: Kunstforum International, S. 175

⁸ vgl. Becker, Benjamin (2013): Provisorium. In: Kniest Bernd (Hrsg.): Universität der Nachbarschaften 2010-2013. Hamburg: HafenCity Universität Hamburg, S. 95

⁹ vgl. Lukasz Lendzinski, Peter Weigand, Antoine Aubinais, Simon Jacquemin hrsg. 2016. Von Katzen Und Mikrowellen: Gedanken Zu Architektonischen Interventionen = Of Cats and Microwaves ; Reflections on Architectural Interventions. Berlin: Jovis, S. 66/213

¹⁰ vgl. Alexander, Christopher; Silverstein, Murray; Angel, Shlomo; Ishikawa, Sara; Abrams, Denny (1975): The Oregon Experiment. New York: Oxford University Press, S. 41

Mit dem Einsatz von Provisorischer Architektur als Werkzeug der stadtgestaltenden Disziplinen wandelt sich auch die Bedeutung und Art des Entwerfens sowie das Aufgabenfeld der zukünftigen Gestalter*innen. Eingebunden in gesellschaftliche sowie wissenschaftstheoretische Diskussionen, verschiebt sich die Funktion des Entwurfs, weg vom Endergebnis eines fertigen Plans hin zu einem dynamisch und proaktiv reagierenden Prozess. Ebenso ändert sich auch die Rolle von Gestalter*innen von einem planend rational denkendem Individuum, hin zu einer in Beziehung setzenden, aktivierenden und moderierenden Gemeinschaft von Gestalter*innen. Provisorische Architektur wird ein forschend-entwerfendes Werkzeug des Praktischen Städtebaus und zu einer aktiven Vermittler*in zwischen Realität und Vision.

3.2 AKTIV FORSCHEND ENTWERFEN

Provisorische Architektur greift das Selbstverständnis der transformativen Wissenschaft auf, indem es neue Formen der Wissensgenerierung und -vermittlung aufzeigt und eine Methode darstellt, Transformationen in der gebauten Umwelt einzuleiten. Inmitten der Stadtgesellschaft verortet und eingebunden in Realexperimente kann Provisorische Architektur einen konkreten transdisziplinären und offenen Diskursraum über Stadt, Gesellschaft und Architektur aufspannen. Als forschend-entwerfendes Werkzeug des Praktischen Städtebaus fördert Provisorische Architektur zudem die öffentliche Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft, Politik, Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft und kann so Impulse für konkrete Planungsentscheidungen liefern. Planung von Stadt wird unmittelbar räumlich sichtbar, Qualitäten und Atmosphären erfahrbar und Entwürfe können auf ihre mögliche Alltagstauglichkeit hin überprüft werden.

Provisorische Architekturen sind keine fertigen Lösungen, vielmehr erlauben sie es im Laufe des Experiments ergänzt,

weiterentwickelt oder im Falle einer Verstetigung zu einem späteren Zeitpunkt integriert zu werden. Losgelöst von gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Fragestellungen, kann das Provisorische auch als Testnutzung formal-ästhetische und bautechnische Erkenntnisse ermitteln. Denn letztendlich ist das Werkzeug Provisorische Architektur auch eines der räumlich gestaltenden Disziplinen, das in Zeiten zunehmender Digitalisierung das Potenzial hat Forschung, Lehre und Praxis, Studierende und Lehrende im realweltlichen Raum zusammenzubringen. Räumliches Entwerfen von ortsspezifischen Fragestellungen, verknüpft gesellschaftlich relevante Themen und Herausforderungen mit dem zu beplanenden Ort und setzt diese im Maßstab 1:1 um. Der Entwurf als eigenständige Form, Wissen zu erarbeiten, geht dabei iterativ vor und kann sich so komplexen Raumfragen Schrittweise annähern. Durch exploratives Vortasten und experimentelles Entdecken werde konkrete Antworten sichtbar, wo bis jetzt keine denkbar oder verfügbar gewesen waren.^{11/12} Der prozessuale Entwurfsansatz bringt Provisorien Stück für Stück in Form, gibt ihnen Gestalt und konkretisiert die gestellte Frage des Experiments. Provisorische Architekturen, eingebunden in Realexperimente und ausgestattet mit einer präzisen Fragestellung an die Stadt kann ein zentraler Weg zum Verstehen und Gestalten von konkreten Lösungen durch Experimente im realen Raum werden.¹³ Analog

¹¹ vgl. Wolfrum, Sophie; Janson, Alban (2019): Die Stadt als Architektur. Boston/Berlin: Birkhauser, S. 130

¹² vgl. Stark, Wolfgang; Dell, Christopher; Schmidhuber, Holger (2017): Improvisation und Organisation. Muster zur Innovation sozialer Systeme. Bielefeld: Transcript Verlag, S. 284

¹³ vgl. Schöpke, Niko; Stelzer, Franziska; Bergmann, Matthias; Singer-Brodowski, Mandy; Wanner, Matthias; Caniglia, Guido; Lang, Daniel J. (2017): Reallabore im Kontext transformativer Forschung. Ansatzpunkte zur Konzeption und Einbettung in den internationalen Forschungsstand. Lüneburg: Institut für Ethik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung, S. 9-17

ermöglicht dieser Weg ein kollektives und erfahrungsorientiertes Lernen und verankert Denkräume in der Stadt. Der fiktive, zweidimensional zu beplanende Raum wird physisch greifbar und zum wirklichen Lern- und Sozialisationsraum der Zukunft.

3.3 PROVISORIEN ALS OFFENER LERNPROZESS

Provisorien kann jede/r entwickeln und selbstständig umsetzen. Sie „erheben keinen Anspruch auf Perfektion, hier sitzen die Götter nicht im Detail, sondern in der Konzeption“¹⁴ So erlauben es Provisorien, niederschwellig Anknüpfungspunkte auszubilden, um möglichst vielen Zugang zur Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes zu ermöglichen. Aus didaktischer Sicht wird diese Art des pädagogischen Lernens auch als Learning by Doing bezeichnet, also das Lernen durch Beobachten, Experimentieren und Erfahren.¹⁵ Eigens entwickelte und gebaute Provisorien können in Wechselwirkung mit sozialen Interaktionen so zum didaktischem Werkzeug der Stadtlehre werden, die sich mittlerweile schwertut, den komplexen Wissens- und Erfahrungsschatz allein mit traditionellen Mitteln zu erschließen.¹⁶ Sie schenken den angehenden Gestalter*innen den Freiraum, sich auf die drängenden Fragestellungen zu fokussieren, anstatt dem Anspruch der gebauten Ewigkeit gerecht zu werden.

¹⁴ Ortner, Laurids (11.1977): Provisorische Architektur – Medium der Stadtgestaltung. Kunstforum International, Bd.19. Mainz: Kunstforum International, S. 175

¹⁵ vgl. Sennett, Richard; Bischoff, Michael (2014): Handwerk. 5. Aufl. Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag, S. 130-134

¹⁶ vgl. Alfaro d'Alençon, Paola; Bauerfeind, Bettina (2017): Kooperative (urbane) Praxis: Räume, Akteure + Wissensbildung in der Stadtentwicklung. Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung, S. 183

Provisorien vermitteln zwischen Realität und Vision und ermöglichen Nutzer*innen durch ihre offene, unfertige und fragmentarische Gestalt, aktiv in den Stadtraum einzugreifen.



Aufbau des Realexperiments Stuttgarter Luftbahn vor dem Stuttgarter Stadtpalais an der B14

19 4.0 EXPERIMENTELLE LEHRFORMATE IM AUSBILDUNGSALLTAG VON GESTALTER*INNEN

PRAKTISCHER STÄDTEBAU & PROVISORISCHE ARCHITEKTUR

Wie können wir in Zukunft forschend entwerfen, um Transformationsprozesse positiv zu beeinflussen? Diese Frage beschäftigt aktuell nicht nur das Reallabor, sondern auch Forscher*innen, Gestalter*innen und Aktivist*innen verschiedener Fachrichtungen mit dem gemeinsamen Ziel unsere lokalen als auch globalen Transformationsprozesse kritisch zu hinterfragen und neue Ansätze für die Ausbildung über Stadt zu ergründen.

Unsere Umwelt ist mehr denn je tiefgreifenden und immer komplexer werdenden Transformationsprozessen ausgesetzt. Vom Menschen verursachte globale Krisen führen zu sozialen und ökologischen Zerwürfnissen. Zunehmende Konflikte um Klimawandel, Migration, Verkehr, Wohn- und die Bodenfrage verlangen eine gesamtheitliche Betrachtung und machen deutlich, dass Lösungen nur in der Breite verhandelt und gestaltet werden können. Der universitäre Ausbildungsalltag kann aktuell solch dringenden und vielschichtigen Fragestellungen nur bedingt Rechnung tragen. Der allgemein geltende Anspruch der universitären Lehre in definierten Zeitfenstern möglichst kompakt und effizient Wissen zu vermitteln, steht mit der Lehrkultur in Architektur und Stadtplanung sowie mit dem didaktischen Format des Entwurfsprozesses im Widerspruch. So tut der Entwurf, als offener und dynamischer Prozess des Suchens, Findens und Scheiterns, gut daran, sich zumindest in der Lehre von jeglichen Effizienzgedanken zu emanzipieren. Das Lehrformat Provisorische Architektur kann hier als pädagogisches Experiment der

Stadtlehre potenzielle Möglichkeiten aufzeigen, die es den angehenden Gestalter*innen erlauben, sich mit ihren Rollen und Aufgabenfeldern auseinanderzusetzen, ihre Entwürfe exemplarisch im Modus 1:1 auszuprobieren und schließlich einen Beitrag zu aktuellen Herausforderungen der Stadt leisten.

4.0.1 VERMITTLUNG VON STADT
Der Reallaboransatz, als aktiv begleitend und katalysierend, kann als Ausgangspunkt für die Vermittlung dieser komplexen sozio-technischen Transformationsprozesse unserer Umwelt dienen. Diese zu verstehen und deren Relevanz zu erkennen nimmt eine Schlüsselrolle in der Nachhaltigkeitsforschung ein¹⁷, und hilft die oft isolierten Aufgabenstellungen im Ausbildungsalltag der stadtgestaltenden Disziplinen aufbrechen.

Das komplexe System Stadt' muss sich in Zukunft mehr denn je auf unvorhersehbare bzw. unerwartete Situationen einstellen, die eine langfristige Planbarkeit erschweren. Um diesen unvorhersehbaren Situationen adäquat begegnen zu können und sie dabei gleichzeitig aktiv mitzugestalten, scheint ein offener Umgang und das Einlassen mit allen Sinnen ein gute Strategie.¹⁸ Speziell das Format der Realexperimente eingebettet in soziale, ökologische und technische Gestaltungsprozesse kann hier helfen mit

¹⁷ vgl. Uwe Schneidewind, Uwe (2014): Urbane Reallabore – ein Blick in die aktuelle Forschungswerkstatt. PNDonline – ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region, S. 1-2

¹⁸ vgl. Stark, Wolfgang; Dell, Christopher; Schmidhuber, Holger (2017): Improvisation und Organisation. Muster zur Innovation sozialer Systeme. Bielefeld: Transcript Verlag, S. 379

Modell des Realexperiments
How do you roll?



Visualisierung des Gedankenprovisoriums Stiege

Modellstudie für den Seminarentwurf eines Gipfels am Österreichischen Platz



Modellstudie eines kommunikativen Stadtmöbels



Visualisierung der Seminararbeit Feinstaublung



dieser Ungewissheit umzugehen, Wissenslücken zu schließen und neue Erkenntnisse im Umgang mit der Zukunft zu gewinnen.¹⁹

Der Reallaboransatz als Rahmenwerk für die Entwicklung neuer Lehrformate hat das Potenzial, Freiräume auszubilden, die ein kollektives und erfahrungsorientiertes Lernen ermöglichen. Die real-weltliche Verankerung lässt Denkräume Wirklichkeit werden, bietet Raum über festgeschriebene Rollen zu sprechen und klassische Kategorien im Hochschulalltag aufzubrechen. Durch eine bewusste Positionierung außerhalb akademischer Räume sowie das Einbeziehen zivilgesellschaftlicher Akteure, öffnet sich Hochschule und wird zur Stadtschule. Ein Ort nach Otl Aicher indem wir „vom denken zum machen übergehen und am machen neu denken lernen“. Der gleichzeitig die Komplexität unserer Welt aufzeigt, greifbar und somit zum tatsächlichen Lern- und Sozialisationsraum für Bürger*innen und die zukünftigen Gestalter*innen unserer Umwelt wird.

4.0.2 LEHRFORMAT PROVVISORISCHE ARCHITEKTUR

Auf Augenhöhe mit dem Lehrteam entwickelten die Studierenden explorativ neue Entwurfsansätze, die es ihnen möglich machten, aktiv in den Stadtraum einzugreifen. Mittels Provisorien skizzierten sie räumliche Fragestellungen, durch die sie ihre disziplinen-eigene Entwurfspraxis mit relevanten Themen und Herausforderungen verknüpfen können. Gleichzeitig lernten die Studierenden entwurfsbasierte Methoden kennen, die ihnen halfen, zwischen entworfenen Vision und gebauter Realität zu vermitteln. Provisorischen Architekturen eingebettet in Realexperimente dienten ihnen dabei als Stadtraum bezogenes Werkzeug, Fragen im Maßstab 1:1 zu formulieren und diese zu beobachten, um anschließend aus ihnen zu lernen. —→ Zine D Diese Provisorien wurden Entwurfsstrategien, die den Diskurs rund um den

Wandel unserer bereits gebauten Umwelt weiter anstießen, neue Erkenntnisse generierten und gewonnene Denkweisen kultivierten. Das Lehrformat wirkte als hybride Vermittler*in zwischen Wissenschaft, Politik, Kultur, Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft und war zeitgleich Inkubator für transdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Lernenden, Lehrenden und Forschenden. Es ermöglichte das Potenzial, für alle Beteiligte maßstabsübergreifende Schnittstellen auszubilden, um neue Wege in der universitären Lehre von Architektur und Städtebau zu finden und diese gleichzeitig für die Stadtplanung nutzbar zu machen.

4.0.3 THEMENFELD MOBILITÄT

Mobilität stand im Lehrformat Provisorische Architektur sinnbildlich für eine von vielen Herausforderung, die wir in Zukunft neu gestalten müssen. Der Begriff Mobilität steht in unserer Gesellschaft im übertragenen Sinn für Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und Individualität. Dabei bewegen wir uns immer weniger eigenmächtig fort, sondern werden bewegt. Denn abgesehen vom Auto, unseren Füßen und Fahrrädern, sind es Busse und Bahnen, E-Roller, Handys und Computer, die zur Überbrückung von Distanzen zwischen Menschen millionenfach rund um die Uhr genutzt werden. Mit einer zunehmenden Mobilität in unseren Städten, rücken immer mehr soziale, ökologische sowie ökonomische Fragestellungen in den Fokus der Stadtgestaltung. Aus dieser Perspektive müssen wir somit Räume der Bewegung ein beson-

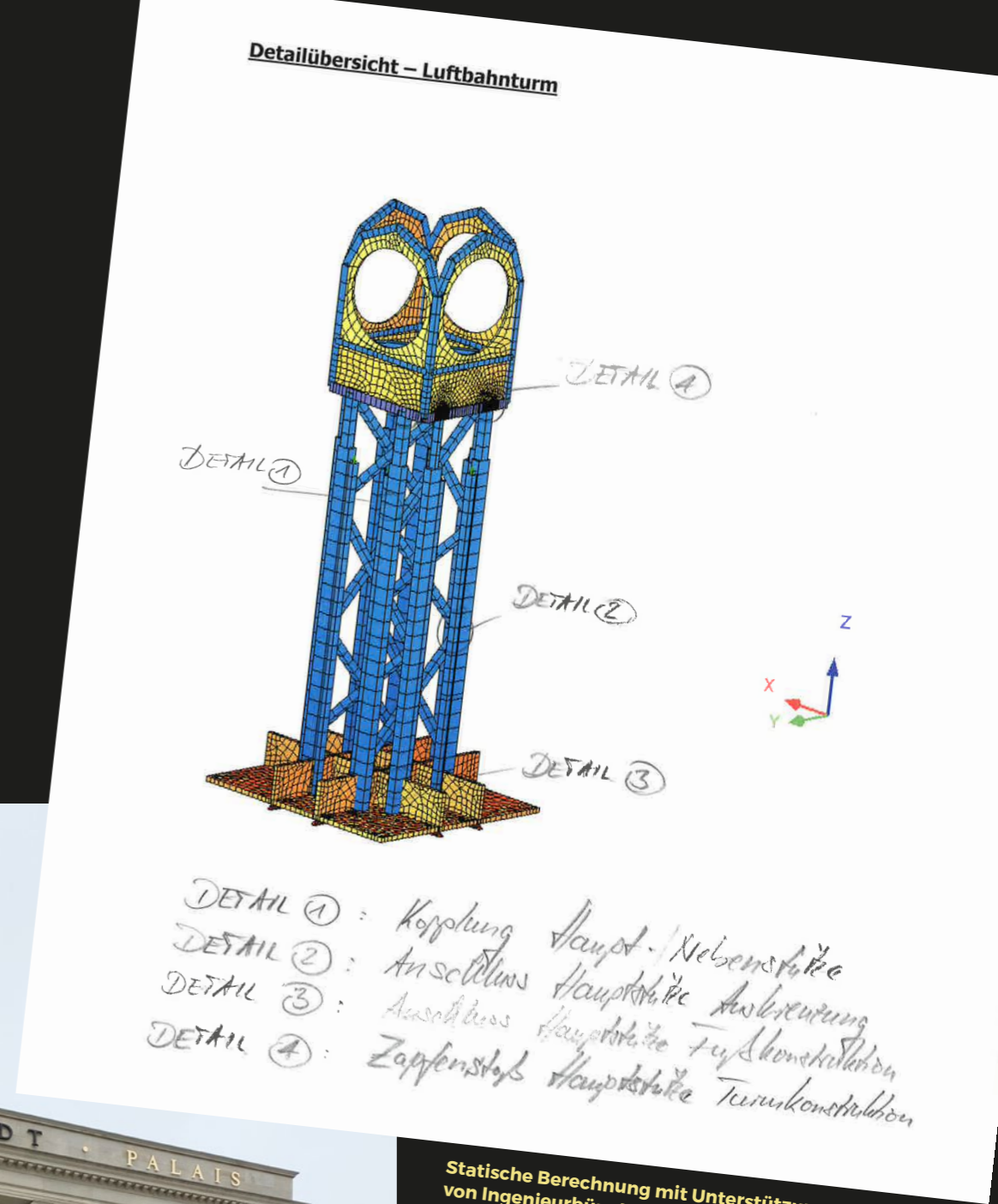
¹⁹ vgl. Groß, Matthias; Hoffmann-Riem, Holger; Krohn, Wolfgang (2005): Realexperimente- Ökologische Gestaltungsprozesse in der Wissensgesellschaft: Bielefeld, Transcript, S. 11

deres Augenmerk schenken, nehmen sie als Knotenpunkte doch eine Sonderstellung ein. Diese meist auf ihre reine Verkehrsnutzung hin reduzierten Räume haben jedoch das Potenzial, mehrdimensional gedacht und dahingehend gestaltet zu werden. Sind es doch gerade diese komplexen Orte, an denen die aktuellen sozialen, kulturellen und politischen Spannungen unserer derzeitigen Mobilität sichtbar werden. In diesem Spannungsfeld, verortet in der Innenstadt Stuttgarts, formulierten die Studierenden im Rahmen des Lehrformats mit der Hilfe von Provisorischen Architekturen konkreten Fragestellungen an den Stadtraum. Der städtische Maßstab gab ihnen die Möglichkeit, die akademischen Räume zu verlassen, in einen physischen Austausch mit anderen Akteur*innen zu kommen, eigenen Interessen, Talenten und Potenzialen nachzugehen, und Stadt zum Lern- und Sozialisationsraum werden zu lassen.

Das aktivierende Lehrformat war thematisch eingebettet in das Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur und wurde vom Lehrstuhl für Stadtplanung und Entwerfen, Städtebau-Institut und dem Zentrum für interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung der Universität Stuttgart in Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein Stadtlücken e. V. durchgeführt. Gemeinsam mit Studierenden der Universität Stuttgart, Fachbereich Architektur und Stadtplanung, sowie der Hochschule für Technik, Fachbereich Innenarchitektur, wurde so hochschul- und disziplinübergreifend an städtischen Fragestellungen gedacht und geforscht. Diese Zusammenarbeit ermöglichte die experimentelle Umsetzung der Entwürfe im öffentlichen Raum verortete auf dem Experimentierfeld Österreichischer Platz ein Verkehrsbauwerk der autogerechten Stadt im Herzen von Stuttgart. Der Verein Stadtlücken eröffnete den Studierenden auf ein digital-

analoges Netzwerk zivilgesellschaftlicher Akteure zurückzugreifen und vermittelte ein breites ortsbezogenes Erfahrungswissen, das die Studierenden befähigte, eigenverantwortliche Umsetzungsstrategien anzuwenden. Das Wissen aus der Universität konnte auf diese Weise direkt Anwendung im Stadtraum finden.

Durch konkrete
realweltliche Ent-
würfe beziehen
die angehenden
Gestalter*innen
Positionen, ent-
wickeln Haltung
und übernehmen
dadurch Verant-
wortung für ihr
Handeln.



Statische Berechnung mit Unterstützung
von Ingenieurbüro Knippers Helbig GmbH

Aufbauteam des Realexperiments
Stuttgarter Luftbahn vor dem Stadtpalais

4.1 AUFBAU UND FORMATE

Ausgehend von textlichen Überlegungen Haus Rucker-Cos zur Stadtgestaltung²⁰ konnten sich die Studierenden innerhalb des „design and build“-Lehrformates neue Lesarten, Werkzeuge und Medien der Stadtgestaltung durch aufbauende Übungen aneignen. Am Beispiels Stuttgarts erarbeiteten sich die Studierenden in Gruppen strategische und räumliche Entwurfskonzepte, mit dem übergeordneten Ziel, Transformationsprozesse für nachhaltige Mobilitätskultur anzustoßen. Die dafür notwendigen unterschiedlichen Perspektiven städtischer Akteur*innen lernten sie in informellen Gesprächsrunden, Diskussionen und Vorlesungen kennen und konnten diese so in ihre Entwurfsüberlegungen mit einbeziehen. Die proaktive Gestaltung ihrer unmittelbaren städtischen Umwelt eröffnete den Freiraum, ihre eigens erarbeiteten Fragestellungen zu durchdringen, Haltung einzunehmen und Verantwortung für ihr disziplinbezogenes Handeln zu übernehmen. Dieses gemeinsame Auseinandersetzen barg das Potenzial, neue Anknüpfungspunkte zu finden, um daraus innovative Herangehensweisen zu entwickeln, die nötig sind, um die immer komplexer werdenden Planungsaufgaben zu lösen und neue Planungsprozesse in Gang zu setzen.

Die semesterübergreifende Lehrveranstaltung umfasste zwei aufeinander aufgebaute Seminare sowie ein Entwurfsstudio. Eine begleitende diskursive Vorlesungsreihe, diverse Workshops, externe Vorträge, Stadtspaziergänge, Diskussionen, eine öffentlichen Ausstellung, die Durchführung der Realexperimente im öffentlichen Raum und die Evaluation der durchgeführten Realexperimente. Im Wintersemester 2018/2019 entstanden neunzehn meist in Gruppenarbeit entwickelte Entwurfsansätze, von denen im darauffolgenden

Sommersemester 2019 drei als Realexperimente von den Studierenden umgesetzt wurden: die performative Mobilitätsdemonstration „How do you roll?“ für eine vielfältige Mobilitätskultur, die Stuttgarter Luftbahn – ein Narrativ vergangener Zukunftsvisionen und das StadtRegal – ein Realexperiment, das die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit im öffentlichen Raum stellte. —→ Zine C

4.1.1 FOTOSAFARI – STADT ERKUNDEN UND BEOBACHTEN

Die Stadt in ihrer Komplexität und über alle Sinne wahrnehmen war Lernziel der ersten Aufgabe. Angelehnt an die von der Situationistischen Internationale (S.I.) entwickelte Theorie des Umherschweifens und die Spaziergangswissenschaften von Lucius Burckhardt griff die erste Aufgabe auf die ursprünglichste Form der Weltwahrnehmung zurück: das Spazierengehen.²¹

In der Übung Fotografische Safari streiften die Studierenden auf Entdeckungsreise durch Stuttgart. Selbst in hochschulübergreifenden Teams organisiert, konnten sie sich beiden Themenschwerpunkten Provisorische Architektur und Mobilitätskultur Schritt für Schritt nähern. Ausgerüstet mit einer Kamera wurden die Studierenden aufgefordert, auf ihren alltäglichen Wegen und in ihrer näheren Umgebung gezielt nach Provisorien im Stadtraum zu forschen und sollten Situationen

²⁰ Ortner, Laurids (11.1977): Provisorische Architektur – Medium der Stadtgestaltung. Kunstforum International, Bd.19. S. 5

²¹ vgl. Burckhardt, Lucius (01.2004): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Berlin: Schmitz Verlag, S. 10

und Szenarien, die unsere derzeitige Mobilitätskultur widerspiegeln, festhalten. Dabei ging es nicht nur darum konkrete Wirklichkeiten abzulichten, sondern auch im Verständnis von Lucius Burckhardts „Unsichtbarem Design“²² Gestaltetes zu entdecken. Entstanden sind Fotoserien von Provisorischen Architekturen, die einen Einblick in unserer gegenwärtigen Mobilitätskultur vermitteln und gleichzeitig als Inspirationsquelle für das kommende Semester dienten. Gemeinsam wurden alle Fotografien in den Seminarräumen der Universität Stuttgart ausgestellt, besprochen und im Anschluss von den Studierenden kollektiv ausgewertet. Im gemeinsamen Auswählen und Bewerten der Arbeiten lernten sich die Studierenden auch zwischen den Hochschulen besser kennen, es entstanden Arbeitsgruppen und wurden die ersten Fragen an den Stadtraum formuliert.

4.1.2 AGILITÄT STATT HIERARCHIE

Der Austausch und die Kommunikation zwischen den forschenden Studierenden und studierend Forschenden wurde bewusst niederschwellig und hierarchielos angelegt. Offene Gesprächsrunden bestärkten sie, ihre Projekte eigenverantwortlich in Teams zu entwickeln und bei Diskussionsbedarf den Austausch mit dem Lehrteam oder Dritten zu suchen. So konnte eine kokreativer Gestaltungsprozess angeregt werden, in dem Entwurfsentscheidungen nicht mehr von oben herab, sondern kooperativ in der Gruppe getroffen wurden. Entscheidend war hier die Atmosphäre des Arbeitsumfeldes und die dabei entstandene Lernfreude durch die eigens gesetzten Entwurfsfragen.

Darüber hinaus wurde die Entwurfsarbeit durch diskursiv angelegte Inputvorträge mit den Themenschwerpunkten Provisorische Architektur und Realexperimente, einem Methodenworkshop und der Vorlesung Die Architektin als Aktivist der Architekt als Aktivistin begleitet. Diese unterstützten die Studierenden in den Anfängen ihres

Entwurfsprozesses, lieferten inspirierende Vorbilder und Beispiele, vermittelten den Zugang zu unterschiedlichen Wissensschätzen und fungierten als Plattform des Austausches mit anderen Teilnehmenden. Die wöchentlich angelegten Entwurfsworkshops gaben den Studierenden die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis ihren aktuellen Arbeitsstand zu präsentieren, Fragen zu stellen und mit den Lehrenden auf Augenhöhe in einen kritischen Diskurs zu kommen. Vier über das Semester verteilte Rundgänge steckten das Semester zeitlich ab, um die erarbeiteten Fragestellungen zu präzisieren, sie zu verräumen und gemeinsam mit den Lern- und Lehrenden zu diskutieren. Die Auseinandersetzung mit real-weltlichen Fragestellungen, Herausforderungen und Potenzialen schuf einen transdisziplinären Diskursraum über Stadt, Gesellschaft und die zukünftige Ausbildung von Stadtgestalter*innen.

4.1.3 BEGLEITENDE ÖFFENTLICHE DISKUSSIONS- UND AUSTAUSCHFORMATE

„Vermittlung ist Kommunikation. Diese Tatsache macht die Vermittlung zu einer sozialen Tätigkeit.“²³, schreibt Caspar Schärer, Schweizer Architekturjournalist. Um kontinuierlich mit der Öffentlichkeit im Austausch zu bleiben sowie den Kontakt zwischen Studierenden und den zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zu stärken veranstaltete das Reallabor unterschiedliche Veranstaltungen von offenen bis hin zu informellen Diskussions- und Austauschformaten. Hier konnte Erfahrungswissen aus dem Alltag der Stadtbewohner*innen sowie erarbeitetes

²² Burckhardt, Lucius (1981): Design ist unsichtbar. In: Ausstellungskatalog – Design ist unsichtbar. Wien: Löcker Verlag, S. 13

²³ Schärer, Caspar (2019): Kommunikation. In: Blechterler, Heike; Käferstein, Johannes (Hrsg.), Architekturpädagogiken: Ein Glossar. Luzern: Hochschule Luzern und Technik & Architektur, S. 142

Wissen der Forschung ausgetauscht und geteilt werden. Alle Beteiligten profitieren so direkt von den jeweiligen Erfahrungen der anderen und die öffentliche Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft, Politik, Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft wurde gefördert. Wichtig war hier die Diversität der Teilnehmer*innen, um unterschiedliche Blickwinkel auf die verschiedenen Themengebiete der nachhaltigen Mobilität zu lenken. Die Teilnehmer*innen konnten durch diese Formate im realen Raum neue Werkzeuge und Ausdrucksformen erlernen, die ihnen halfen zwischen Disziplinen, Akteur*innen und innerhalb ihres Teams zu kommunizieren und synergetische Netzwerke aufzubauen.

Weiter wurden die begleitenden Formate vom Reallabor team inhaltlich sowie szenografisch gestaltet um eine möglichst positive Diskussionsatmosphäre anzuregen. Beispielhaft sind hier die Diskussionsrunden im Württembergischen Kunstverein Stuttgart bewegt sich. – Impulse für eine nachhaltige Mobilitätskultur, die Wohndebatte der Studierendengruppe Adapter e. V. auf dem Experimentierfeld Österreichischer Platz und das Diskussionsformat Einmal im Monat im Rahmen der Ausstellung im StadtPalais Provisorische Architektur – Neue Realexperimente für Stuttgart zu nennen.

4.1.4 AUSSTELLUNG UND JURYSITZUNG

Die Ausstellung Provisorische Architektur – Neue Realexperimente für Stuttgart zeigte öffentlich die Entwurfsansätze der Studierenden und sollten so die Besucher*innen zum Nachdenken über mögliche Zukunftsszenarien der Mobilität anregen. Bewusst wurden nur Konzepte und keine fertige gedachten Entwürfe gezeigt, erheben Provisorien doch keinen Anspruch auf Perfektion und lassen somit mehr Spielraum für eigene Interpretation. Die Lage des Stuttgarter Stadtmuseums als Ausstellungsort gab die Möglichkeit, die akademischen

Räume der Hochschule zu verlassen und die Arbeiten mit direktem Blick auf Stuttgarts Mobilität öffentlich in die Stadt hinein wirken zu lassen.

Die provisorische Ausstellungsarchitektur aus Gerüstelementen wurde als Teil des Seminars gemeinsam mit den Studierenden aufgebaut. Sie wurde als inspirierender Rundgang für die Besucher*innen geplant und ermöglichte durch ihre u-förmige Architektur einen Diskussionsraum auszubilden, der den Blick direkt auf Stuttgarts Mobilität lenkte. Der offene Austausch mit der Stadtgesellschaft sollte den Diskurs rund um eine nachhaltige Mobilitätskultur weiter anregen und als Nährboden für neue Ideen und Konzepte dienen. Die Ausstellung stellte Fragen in Form von Experimenten, die mögliche Veränderungen im Stadtraum Stuttgart simulierten. Sie war weg-räumbar.

Die Entwürfe des Semesters wurden zur Ausstellungseröffnung Ende Januar 2019 einer Jury aus Vertreter*innen der Bürgerschaft, der Stadtverwaltung, Kunst und der Hochschule vorgestellt. Die von der Jury prämierten Arbeiten wurden im Rahmen einer öffentlichen Vernissage noch am selben Abend von Prof. Dr. Martina Baum und Museumsdirektor Dr. Torben Giese einem interessierten Publikum aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft vorgestellt und die Begründung der Jury erläutert. Insgesamt wurden drei Entwürfe als zukünftige Realexperimente ausgewählt, zwei weiteren sprach die Jury eine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Die drei prämierten Entwürfe wurden im darauffolgenden Sommersemester als Realexperimente im Maßstab 1:1 im Stadtraum Stuttgart unter wissenschaftlicher Begleitung umgesetzt und evaluiert.

4.1.5 KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG – REALEXPERIMENTE

Um abschließend die unterschiedlichen Blickwinkel auf Realexperimente kennenzulernen, aber auch um eine kritische Auseinandersetzung über das Format anzustoßen, veranstaltete das Reallabor in Kooperation mit dem Stadtpalais eine offene Gesprächsrunde. Teil der Diskussion waren Vertreter*innen aus Universität, Stadtverwaltung und Politik: Dr. Torben Giese, Museumsdirektor, Prof. Dr. Martina Baum, Leiterin des Städtebau Instituts der Uni Stuttgart, Susanne Scherz, Leiterin der Straßenverkehrsbehörde der Stadt Stuttgart, Andreas Hofer, Intendant der IBA'27, Cristina Estanislao, Architekturstudentin, und Michael Schneider, Leiter der Holzwerkstatt der Universität Stuttgart, sowie das Team des Reallabors.

——→ Zine C



Konzeptmodell für das Realexperiment StadtRegal



Zwischenpräsentation der studentischen Arbeiten



Werkstattarbeit eines Studenten



Ausgestellte studentische Entwürfe des Seminars „Provisorische Architektur - Neue Realexperimente für Stuttgart.“ im StadtPalais

Städtebau wird durch provisorische Architekturen im Maßstab 1:1 erlebbar.

Der Anspruch die Architekturlehre aus dem Elfenbeinturm der Hochschule heraus und hinein in die Stadt zu bringen, brachte auch eine Erweiterung der Rollen und Aufgabenbereiche des Reallaborteams mit sich. Neben den alltäglichen Lehraufgaben übernahmen die Lehrenden innerhalb des Lehrformates neue Rollen als Vermittler*in, Strategie*in und Kurator*in. Frühzeitig musste zwischen den eingebundenen Akteur*innen und Studierenden vermittelt, Informationen ausgetauscht und Ressourcen koordiniert werden, um den nicht vorhersehbaren Projektprozess größtmöglichen Gestaltungsspielraum zu ermöglichen. Die Tätigkeitsfelder des Teams verlagerten sich im Projektverlauf mehr und mehr in planerische, ökonomische, juristische, kommunikative sowie organisatorische um die Realexperimente in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, den Hochschulen, Politik und Stadtverwaltung möglich zu machen.

Frühzeitige Absprachen und eine enge Zusammenarbeit mit den entsprechenden städtischen Ämtern (Amt für öffentliche Ordnung, Grünflächenamt, Tiefbauamt, u. a.) sowie die Einbindung der Bezirksräte waren notwendig, um die Verortung der Experimente im Stadtraum zu realisieren. ———→ Zine C
Um das Lehrformat in die jeweiligen Lehrpläne der beteiligten Studiengänge (Innenarchitektur, Architektur und Stadtplanung) und Hochschulen (Universität Stuttgart, Hochschule für Technik Stuttgart) einzubinden war es zudem erforderlich, alle Termine einzeln abzustimmen und die Seminarleistungen an die studiengangseigenen Leistungsvorgaben anzupassen.
Neben den Lehrangeboten innerhalb

des zweisemestrigen Lehrformates Provisorische Architektur konnte das Reallabor noch weitere Formate in andere Fachbereiche einbinden. Zum einen das inter- und transdisziplinär ausgerichtete Lehrformat Stuttgarts Auto-Biografie Mensch – Mobilität – Stadtraum, konzipiert und veranstaltet durch das Internationale Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT), zum anderen eine Kooperation mit dem ersten Stuttgarter Wissenschaftsfestival Smart und clever.

4.3 AUSPROBIEREN, IMAGINIEREN UND FORSCHEND-ENTWERFEN IM MASSSTAB 1:1

Selbstständig Problemstellungen im Stadtraum zu erkennen und für diese offenen Fragen gemeinschaftlich Lösungsansätze zu erarbeiten, fördert den transdisziplinären Austausch und ermöglicht erfahrungsorientiert zu lernen. Das Lehrformat Provisorische Architektur hat gezeigt, dass dieses Ausprobieren, Imaginieren und Erfahren im Maßstab 1:1 den zukünftigen Gestalter*innen die Chance bietet, handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen und ein Verständnis für die Verknüpfungen von Handwerk, Architektur, Stadtplanung, Politik und Zivilgesellschaft zu schaffen.

Die Entwerfer*in ist seit jeher Wissenschaftler*in wie auch Künstler*in, schreibt Vittorio Magnago Lampugnani und fasst darüber hinaus den architektonischen Entwurf als Handwerk auf.²⁴ In diesem Sinne geht es darum, selbst denkende und selbst handelnde Gestalter*innen auszubilden, Theorie und Praxis wieder näher zusammenzuführen, vom Wissen zum Handeln zu kommen und mit der Architekturlehre eine Schnittstelle zur angewandten Forschung herzustellen. Das Anwenden von erlernten Techniken und Werkzeugen, das praktische und handelnde Denken im ständigen Dialog, hat darüber hinaus noch zwei weitere emotionale Belohnungen: die Verankerung in der greifbaren Realität sowie eine wieder gefundene Selbstachtung für die eigene

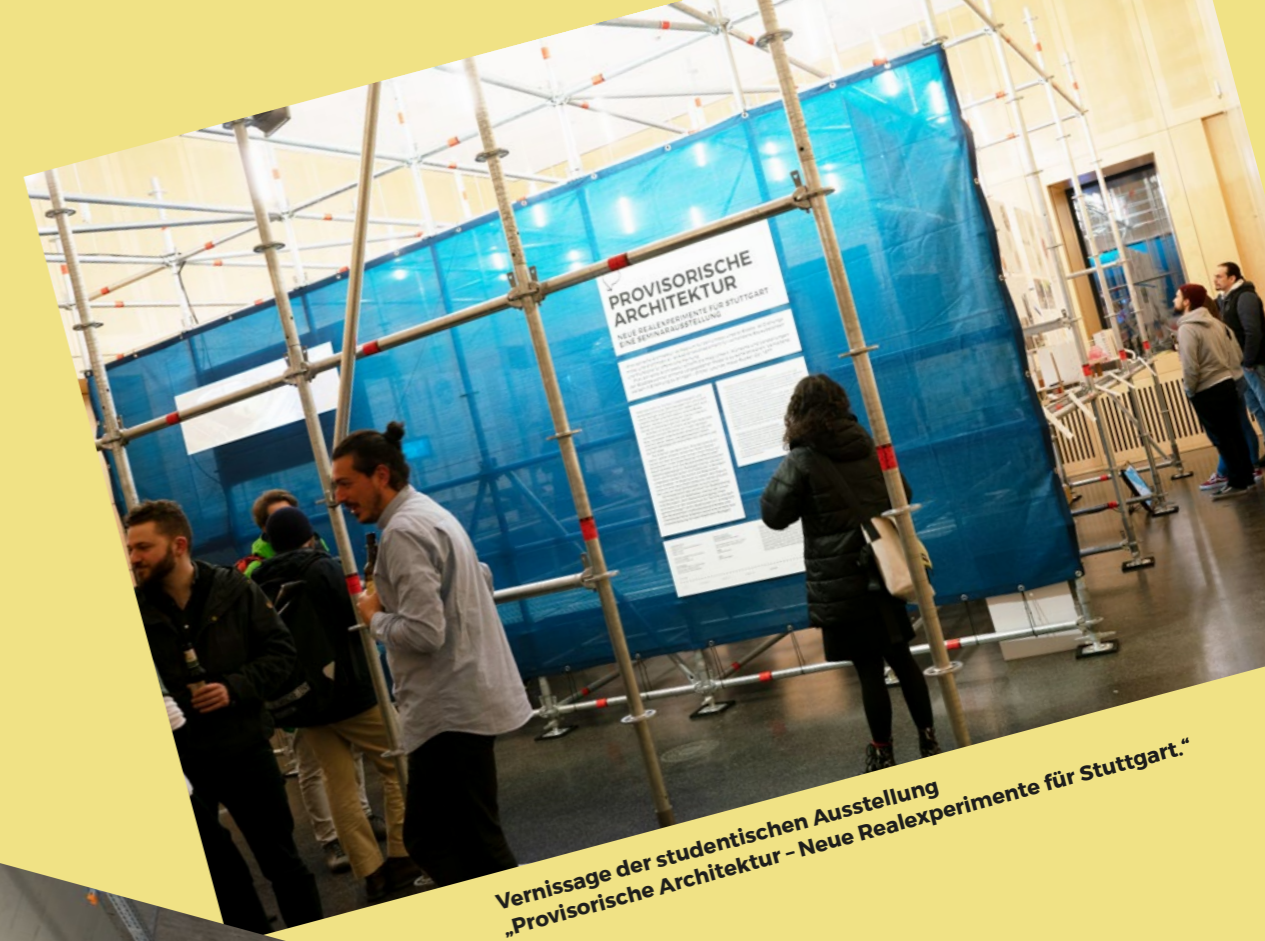
Arbeit.²⁵ Speziell für die Ausbildung von Gestalter*innen kann das Selbermachen wieder ein Bewusstsein nicht nur für Materialien und den Bauprozess, sondern auch eine Identifikation für alle am Bau beteiligten Akteure einstellen.²⁶ Handwerkliches Können kann hier die Verbindung zwischen Hand und Kopf herstellen. Provisorischer Architektur, das Lernen in und mit Stadt, zeigt neue Prozesse des Verstehens und Handelns auf, und ist ein möglicher Weg, Stadt und ihre Dimension und Zukünfte kokreativ und kooperativ zu entwerfen.

Das Reallabor mit den Realexperimenten bot allerdings die Möglichkeit, dies noch weiter auszugestalten und zu intensivieren, durch den intensiven Austausch mit den unterschiedlichen Akteuren, dem Bauen und des Testens im konkreten Stadtraum.

²⁴ vgl. Magnago Lampugnani, Vittorio; Kahn, Moshe (2011): Die Modernität des Dauerhaften: Essays zu Stadt, Architektur und Design. Berlin: Wagenbach, S. 07

²⁵ vgl. Sennett, Richard; Bischoff, Michael (2014): Handwerk. 5. Aufl. Berlin: Berliner Taschenbuch Verlag, S. 33

²⁶ Lukasz Lendzinski, Peter Weigand, Antoine Aubinais, Simon Jacquemin hrsg. 2016. Von Katzen Und Mikrowellen: Gedanken Zu Architektonischen Interventionen = Of Cats and Microwaves ; Reflections on Architectural Interventions. Berlin: Jovis, S. 114



Vernissage der studentischen Ausstellung „Provisorische Architektur - Neue Realexperimente für Stuttgart.“



Umsetzung des Realexperiments How do you roll? auf der urbanen Experimentierfläche Österreichischer Platz

Provisorisch, Kooperation oder Lehrformat – auch in vielen Texten des Reallabors, tauchen Begriffe wie diese immer wieder auf. Im folgenden Glossar möchten wir erklären, was sie bedeuten und warum wir sie so verwenden, wie wir sie verwenden. Das Glossar erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit. Es möchte lediglich helfen, neue Blickwinkel, Möglichkeiten, Handlungs- und Denkräume auf Transformative Forschung, Lehre und unsere Stadt möglich machen.

Design-Build – „ (...) beschreibt eine handlungsorientierte Lernmethode, bei der die unmittelbare, praktische Umsetzung einer konkreten Planungs- und Bauaufgabe den Ausgangspunkt eines Lernprozesses bildet. Durch diese tätige Auseinandersetzung mit realen Bedingungen können neben dem Erwerb von fachspezifischem Wissen insbesondere überfachliche Kenntnisse und Kompetenzen gefördert werden.“²⁷

Designinterventionen – beschreiben – architektonische – künstlerische Interventionen (...). Im Sinne – der künstlerischer Interventionen sind Desinterventionen der Versuch entweder in das Design selbst zu intervenieren oder mittels Design in die Umwelt einzugreifen.²⁸

Experiment – ist eine geplante, nach expliziten Regeln durchgeführte Form der Erkenntnisgewinnung.²⁹ „Jedes Experiment ist eine Frage an die Natur, auf welche sie zu antworten gezwungen ist. Aber die Frage enthält ein verstecktes Urteil a priori; jedes Experiment, das Experiment ist, ist Prophezeiung; das Experimentieren selbst ein Hervorbringen der Erscheinung.“³⁰

Exploratives Vorgehen – „ (...) beschreibt die Arbeitsweise der Kunst, den (Forschungs-)Gegenstand tastend und experimentell zu entdecken. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Forschungsgegenstand bzw. das Material auch ‚Eigensinn‘ aufweist, der neue

Wege weisen, der neue Möglichkeiten entdecken kann. Ohne vorgefasste Meinung werden aus dem eigenen Handeln und Beobachten und der Performanz neue Erkenntnisse gefunden und entdeckt.“³¹

Evaluation – bezeichnet einen Teilbereich der empirischen Sozialforschung. In einer Evaluation werden Maßnahmen oder Interventionen (u. a. von Techniken, Methoden, Zielvorgaben, Projekten, Systemen oder Forschung) bewertet. Zentral sind dabei Kriterien, die ein systematisches Vorgehen wie in der empirischen Sozialforschung sicherstellen.³²

* – **Gendersternchen** Der typografische Stern wird in der geschriebenen Sprache im Deutschen eingesetzt. Er soll ausdrücken, dass alle Geschlechtsidentitäten eingebunden sind. Zum Beispiel: Freund*innen

Improvisation – „Im allgemeinen Sprachgebrauch versteht man unter Improvisation den spontanen praktischen Gebrauch von Kreativität zur Lösung auftretender Probleme. (...) sie ist der konstruktive Umgang mit Unordnung in Gemeinschaft. Gemeint ist damit das Überführen erlernter Regeln und Praxen in ein vorwegnehmendes (antizipatorisches) Konzept, das nicht auf Planung oder Rahmung verzichtet, sondern diese kreativ zu überschreiten sucht.“³³

inter- oder transdisziplinär: „Es bedeutet mit unterschiedlichen Disziplinen ins Gespräch zu kommen. Interdisziplinarität wird dabei als eine Art Kooperation oder auch Zusammenspiel zwischen verschiedenen Disziplinen verstanden, während Transdisziplinarität die übergreifende Kritik und Reflexion wissenschaftlichen Arbeitens betont.“³⁴

Kooperation – „Kooperation ist eine Form der Beteiligung mit einem hohen Maß an Mitsprache und einem hohen Grad an Verantwortungsübernahme. Eine Kooperation setzt voraus, dass die mächtigeren Kooperationspartner*innen bereit sind, ihre Macht zu teilen. Dies ist nur möglich, wenn Politik und Verwaltung anerkennen, dass Vorschläge und Initiativen aus der Zivilgesellschaft einen wichtigen Beitrag für die Umsetzung von Stadtentwicklungsprojekten leisten.“³⁵

Nutzer*innen – sind Menschen, die die Realexperimente nutzen, benutzen oder daran teilnehmen. Das können zufällige Passant*innen, Anwohner*innen oder Menschen sein, die in der Nähe arbeiten und sich zumindest durch eine Handlung in das Realexperiment mit einbringen.

Praktischer Städtebau – bezieht sich auf die unmittelbare Realität, entwirft, forscht und erarbeitet mit unterschiedlichen Akteur*innen räumliche Situationen. Interventionen im Stadtraum wie Provisorische Architekturen und Realexperimente sind hierzu Werkzeuge, um komplexe Zukunftsvisionen in langen Planungsprozessen unmittelbar sichtbar und erlebbar werden zu lassen. Praktischer Städtebau ersetzt keine Planung und keine Stadtentwicklungsstrategien, vielmehr sieht er sich als eingebetteter Teil.

Reallabor – „ (...) bezeichnet einen gesellschaftlichen Kontext, in dem Forscherinnen und Forscher Interventionen im Sinne von ‚Realexperimenten‘ durch-

führen, um über soziale Dynamiken und Prozesse zu lernen. Die Idee des Reallabors überträgt den naturwissenschaftlichen Labor-Begriff in die Analyse gesellschaftlicher und politischer Prozesse. Sie knüpft an die experimentelle Wende in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an. Es bestehen enge Verbindungen zu Konzepten der Feld- und Aktionsforschung“.³⁶

Transformation – Unter Transformation versteht man den Prozess der Veränderung, vom aktuellen Istzustand hin zu einem angestrebten Ziel- Zustand in der nahen Zukunft. Eine Transformation repräsentiert einen fundamentalen und dauerhaften Wandel.

²⁷ Fattinger, Peter (2011): DESIGN-BUILD-STUDIO – Rahmenbedingungen, Prozesse und Potenziale von Design-Build-Projekten in der Architekturausbildung. Wien: Technischen Universität Wien Fakultät für Architektur und Raumplanung, S. 29

²⁸ vgl. von Borries, Friedrich; Christian Hiller, Christian; Daniel Kerber, Daniel; Wegner, Friederike; Wenzel, Anna-Lena (2012): Glossar der Interventionen: Annäherung an einen überverwendeten, aber unterbestimmten Begriff. Berlin: Merve Verlag, S. 28

²⁹ vgl. Groß, Matthias; Hoffmann-Riem, Holger; Krohn, Wolfgang (2005): Realexperimente – Ökologische Gestaltungsprozesse in der Wissensgesellschaft. Bielefeld: Transcript, S. 11

³⁰ Schelling, Friedrich Wilhelm (1856) in: Zeit Online – Das Experiment als Spiel mit der Natur, Abgerufen Juni 2020 von www.zeit.de/1993/16/das-experiment-als-spiel-mit-der-natur

³¹ Stark, Wolfgang; Dell, Christopher; Schmidhuber, Holger (2017): Improvisation und Organisation. Muster zur Innovation sozialer Systeme. Bielefeld: Transcript Verlag, S. 384

³² vgl. Döring/Bortz 2016
³³ Stark, Wolfgang; Dell, Christopher; Schmidhuber, Holger (2017): Improvisation und Organisation. Muster zur Innovation sozialer Systeme. Bielefeld: Transcript Verlag, S. 385

³⁴ Baer, Susanne (8. Dezember 2016): Wissenschaft / Inter- und Transdisziplinarität, Abgerufen Juni 2020 von <https://www.rewi.hu-berlin.de/de/lf/lis/bae/wissen/intertransdisziplinaritaet/index.html>

³⁵ Glossar Rathausblock 2020: Glossar Rathausblock. Ein Modellprojekt, selbstverwaltet und kommunal. www.rathausblock.org, Stand Juni 2020

³⁶ Uwe Schneidewind, Uwe (2014): Urbane Reallabore – ein Blick in die aktuelle Forschungswerkstatt. PNDonline – ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region, S. 03

Autor*innen: Martina Baum, Sebastian Klawiter, Hanna Noller

Das Copyright für die Texte liegt bei den Autorinnen und Autoren. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotograf*innen bzw. den Inhaber*innen der Bildrechte.

Herausgeber: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur, Universität Stuttgart (Hrsg.)

Zine-Konzept: Sebastian Klawiter, Hanna Noller

Deutsches Lektorat: Heide Grehl

Übersetzung ins Englische: Andy Tarrant

Gestaltungskonzept, Layout, Satz: Studio Panorama

Fotografien:

- 4 Illustration: Cristina Estansilao
- 7 Lewin Biskupski
Sebastian Klawiter
- 8 Hanna Noller & Sebastian Klawiter
Hanna Noller
Sebastian Klawiter
- 12 Lewin Biskupski
Ali Hajinaghiyou
- 16 Sebastian Klawiter
- 18 Dörrig Anna, Estanislao Molina Cristina, Stockhausen Paul, Vialista Feydrea
Leonie Achin Nikolina Popvic
Bortenschlager Ella, Gantinas Anna-Sophie, Haiser Patrick, Irion Andrea, Lesch Thomas
Bombera André, Gapp Annika, Ortak Dalya, Vogl-Fernheim Johanna
Dörrig Anna, Estanislao Molina Cristina, Stockhausen Paul, Vialista Feydrea
- 23 Knippers Helbig GmbH
Hanna Noller & Sebastian Klawiter
- 28 Hajinaghiyou Ali, Haußmann Felix, Schusser Martin
Sebastian Klawiter
Haußmann Felix, Hajinaghiyou Ali, Müller-Haude Till, Eppele Nicole, Kessmeyer Nickolas, Lesch Thomas,
Lindemann Niclas, Schlegel Sandra
Dörrig Anna, Estanislao Molina Cristina, Stockhausen Paul, Vialista Feydrea
- 33 Sebastian Klawiter
Hanna Noller

Gedruckt in der Europäischen Union.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Publikation zur Anschlussförderung des Future City Lab – Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur (RNM) gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Universität Stuttgart

SI / STÄDTEBAU-INSTITUT /
STADTPLANUNG
UND ENTWERFEN